№ 34. Donnerstag, den 9. Februar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung, vom 7. Februar.

2. Berathung des Antrags betr. die Verlängerung der Legislaturperioden.

Nach mehrstündiger Debatte, in welcher die Abgg. Windthorst, Rickert und namentlich Abg. Dr. Hänel den Antrag entschieden bekämpften, die Abgg. v. Kardorff, v. Helldorff und Dr. Marqardsen ihn vertheidigten — es wurden nur die in der 1. Lesung bereits geltend gemachten Gründe für und wider vorgebracht — wurde in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 95 Stimmen die Verlängerung der Legislaturperioden auf fünf Jahre beschlossen.

Ein Versuch des Abg. Rickert, einen Diätenantrag mit dem Hauptantrage zu verbinden, mißlang und es wurde auch der § 2 in 2. Lesung angenommen, nach welchem das Gesetz nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode in Kraft tritt.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Wehrvorlage. Antrag Lohren [Brottaxe] 2c.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. Februar.

Zur Verhandlung stand der Etat des Finanzministers. Mehrere konservative Redner brachten wieder die landwirthschaftliche Noth zur Sprache und beklagten namentlich, daß das neue Branntweinsteuergesetz nur Preisrückgänge zur Folge gehabt habe. Ferner wurde im Interesse der Landwirthschaft die Aufhebung des Identitatsnachweises verlangt, doch verweigerte Finanzminister v. Scholz hierüber eine Erklärung abzugeben. Beim Etat des Handelsministeriums erklärte Minister v. Bötticher, daß er gegen die von den Zentrumsmitgliedern Hitze und Lieber beantragte ausführliche Wiedergabe der Fabrikinspektionsberichte nichts einzuwenden habe. — Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Verlängerung der Legislaturperioden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. Februar.

Der Kaiser hatte am Dienstag eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bismarck.

— Der „Görzer Courier" meldet, laut dem „B.-C.", daß der Kronprinz Ende Februar von San Remo nach Görz übersiedeln und dort einige Monate verweilen werde, zu welchem Zwecke bereits die dortige Villa Böckmann gemiethet sei. Auch werde daselbst der Besuch der Königin Victoria erwartet.

— Prinz Wilhelm war bei der Hochzeitsfeier der Tochter des Ministers v. Puttkamer zugegen. Er überreichte der Braut persönlich ein aus Rosen, Maiblumen und Flieder gewundenes Bouquet.

— Finanzminister v. Scholz hat vom Prinzregenten Luitpold das Großkreuz und der reichsländische Unterstaatssekretär Schraut das Komthurkreuz des Verdienstordens der bairischen Krone erhalten.

— Berlin und das ganze Reich stehen unter dem Eindrucke der vom Fürsten Bismarck in der Reichstagssitzung vom 6. d. Mts. gehaltenen Rede. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt an der Spitze ihres Blattes eine Anzahl Preßstimmen zusammen und theilt dann mit, daß von allen Seiten des Reichs bereits Montag Abend und Dienstag früh dem Kanzler Telegramme zugegangen sind, in welchen der Befriedigung und Zustimmung zu der Rede Ausdruck gegeben wird. — Die Budgetkommission des Reichstags ist bereits Montag Abend zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, zusammengetreten. Der Kriegsminister gab zu einzelnen Positionen die erbetenen Erläuterungen. Es wurde dann einstimmig beschlossen, dem Plenum die Annahme des unveränderten Entwurfs zu empfehlen. Den mündlichen Bericht im Plenum wird der Abg. Freiherr von Huene erstatten. Die Frage ist jetzt, ob der gutgemeinte friedliche Appell an die russische Gesellschaft bei dieser auf fruchtbaren Boden gefallen sein wird. Bei den deutschen Reichsboten, beim deutschen Volke hat Fürst Bismarck bereits den größten Erfolg errungen. Das deutsche Volk hat einmüthig, wie noch nie, bereitwillig, wie nur je bewilligt, was verlangt wurde. Auf den an Rußland gerichteten Theil der Bismarck'schen Rede muß jetzt Rußland antworten. Fürst Bismarck hat mit der Publikation des deutsch-österreichischen Bündnisses und mit seiner Reichstagsrede nachdrücklichst gesprochen. Jetzt hat Rußland das Wort. Erst aus der Antwort und aus dem Verhalten Rußlands in nächster Zeit wird man ersehen, ob Fürst Bismarck einen vollen, einen dauernden Erfolg errungen hat. Erst dann wird Europa ruhig sein können. Indeß fällt es auf, daß Fürst Bismarck gerade diejenige Frage, die allen auf der Zunge schwebte, nicht beantwortet hat. Was bezweckte die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses in dem jetzigen Momente? Fürst Bismarck hat allerdings gesagt, es sei ein Irrthum, die Publikation als ein Ultimatum anzusehen. Aber kein Mensch hat sie für ein Ultimatum in des Wortes üblicher Bedeutung angesehen, selbst diejenigen nicht, die von der Publikation als von einem Ultimatum sprachen und schrieben. Auch diese meinten nur, die Publikation sei das Ultimatum vor dem Ultimatum, sei nicht das „Letzte", was Ultimatum zu deutsch heißt, sondern nur das Vorletzte. Natürlich weiß Jeder, daß auf das Vorletzte nicht unbedingt das Letzte folgen muß, und daß zwischen dem Vorletzten und Letzten ein langer Zeitraum liegen kann. Fürst Bismarck hat nicht die aktuellste Frage beantwortet; er hat höchstens gesagt, was die Publikation nicht ist. Man wird sich darum nicht wundern dürfen, wenn die Welt sich bald wieder über den Grund der Veröffentlichung den Kopf zerbricht und ihn findet in der Thatsache, daß man diesseitig die russischen Truppenaufstellungen für sehr bedrohlich anzusehen beginnt.

— Die „Neuesten Nachrichten" bringen folgende sensationelle Meldung, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, für deren Wahrheit wir aber dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen: „Von einem militärischen Mitarbeiter, der sich schon in vielen Fällen als gut unterrichtet erwiesen hat, geht uns folgende Mittheilung zu, die wir, da sie in so vorgerückter Stunde kommt, daß wir zur weiteren Information keine Zeit haben, zunächst hier wiedergeben. Ein hiesiges Blatt bringt die Meldung, daß General Graf Waldersee die Leitung des österreichischen Generalstabs übernehmen werde, falls es zum Kriege kommen sollte. Ich kann diese Mittheilung aus zuverlässiger Quelle durchaus bestätigen und hinzufügen, daß Graf Waldersee bereits an den Sitzungen des Staatsraths in Wien theilgenommen hat, wohin er sich in aller Stille begab. In der unter Vorsitz des Kaisers Franz Joseph stattgehabten Versammlung legte Graf Waldersee unter größtem Erstaunen der Mitglieder desselben den vollständigen, von Moltke ausgearbeiteten „Aufmarsch" der deutsch-österreichischen Armee mit dem Situationsplan vor. Auch der Plan für den Aufmarsch an der französischen Grenze ist längst fertig. Man erinnert sich, daß im vorigen Herbst Graf Waldersee mit einem Theile des großen Generalstabes nach Elsaß-Lothringen beordert wurde zum Zwecke einer Generalstabsreise. So harmlos die Zeitungsnotiz damals lautete, um so inhaltschwerer war sie. Graf Waldersee reiste mit der Generalstabskarte nach Elsaß-Lothringen und hatte den Auftrag, alle Wege, Stege, Brücken, Flußübergänge bezüglich eines Ueberganges für die einzelnen Truppengattungen zu prüfen, wonach Graf Moltke mit Feder und Zirkel die Verbesserungen auf der Generalstabskarte vornahm und den Aufmarsch einzeichnete."

— Der „Reichsanz." hat gestern die Bekanntmachung in Betreff der jüngst im Bundesrathe genehmigten Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Stettin und Umgegend (bis zum 30. September d. J.) veröffentlicht.

— Den Antrag auf Einführung der geheimen Wahl durch Stimmzettel bei den Urwahlen und Wahlmännerwahlen an Stelle der öffentlichen Stimmabgabe hat die freisinnige Partei im Abgeordnetenhause eingebracht zu dem Antrage der Kartellbrüder auf Verlängerung der Wahlperiode.

— Im bairischen Abgeordnetenhause sprach Abg. Schauß beim Volksschuletat u. a. Folgendes: Deutschland sei am Montag im Reichstag einig gewesen. Auch Baiern werde nicht zurückstehen, wenn ein Krieg ausbrechen sollte; auch Baiern werde seine Pflichttreue bewähren, trotz der Meinungsverschiedenheiten der Parteien. Referent Daller bemerkt, Meinungsverschiedenheit rege an. In der Vertheidigung der höchsten Güter des Vaterlandes seien Alle einig.

— Die Börse war gestern überaus fest und thätig.

— Die Hochfluth der Gerichtsreferendarien, die sich zur Assessorenprüfung melden, hat nach der im „Justizministerialblatt" mitgetheilten Statistik pro 1887 ihren Höhepunkt überschritten. Es kamen in dem letzten Jahr zur Prüfung 1274 Anträge gegen 1394, 1420, 1420, 1340 und 1233 in den letzten 5 Jahren. Am Jahresschluß blieb ein Bestand von 380 Kandidaten gegen 543, 643, 602, 526 und 547 in den 5 Vorjahren. 704 Kandidaten haben die Prüfung bestanden, während 172 nicht bestanden haben. Der Prozentsatz der Durchgefallenen betrug 19,6 gegen 16,9 im Jahre 1886, 18,5 im Jahre 1885, 18,8 im Jahre 1884, 16,6 im Jahre 1883, 18,5 im Jahre 1882, 16,6 im Jahre 1881 und 17,9 im Jahre 1880. Von den 150 durchgefallenen Kandidaten hatten 29 (1886 51) die ganze Prüfung zu wiederholen, 24 (1886 17) nur die mündliche Prüfung, 72 (51) die mündliche Prüfung und eine Arbeit, 17 (10) beide Arbeiten und 32 (27) nur eine Arbeit. Die Zensur „gut" konnte 82 (im Vorjahre (61) Kandidaten ertheilt werden.

Feuilleton.

Im eigenen Netz gefangen.

Kriminal-Roman von Ferdinand Herrmann.

24.) (Fortsetzung.)

„Mit einer Geschicklichkeit, vor der ich eigentlich selbst hätte erschrecken müssen, wußte ich mir Abdrücke von des Doktors Pultschlüsseln zu verschaffen und mir mit deren Hilfe Nachschlüssel anfertigen zu lassen, die mir der Schlosser ohne Bedenken lieferte, weil er mich als einen unbescholtenen Mann kannte und mir keine unredliche Absicht zutraute. Einen Schlüssel zum Büreau besaß ich ohnedies, weil ich in der Regel des Morgens schon früher da war als der Rechtsanwalt, und so war mir die Ausführung meines Vorhabens verhältnißmäßig sehr leicht gemacht. An einem der nächsten Abende begab ich mich zu ziemlich später Stunde in das Büreau zurück, öffnete in aller Ruhe die Hauptthür, die ich allerdings vorsichtiger Weise wieder hinter mir verschloß, um nicht mitten in meiner Beschäftigung gestört werden zu können, verschaffte mir mittelst eines sogenannten Dietrichs Eingang in das Privatbüreau und probirte nun meine Nachschlüssel, die sämmtlich auf das Genaueste paßten und mir den Schreibtisch mit geringer Mühe erschlossen. Mit zitterndem Finger suchte ich den Knopf der geheimen Feder. Er war bald gefunden, und ich konnte einen Aufschrei wilder Freude nicht unterdrücken, als ich nun die Papiere offen und erreichbar vor mir liegen sah. In der Aufregung, die mich während der letzten Tage unausgesetzt beherrscht hatte, hatte ich noch nicht einmal daran gedacht, was ich eigentlich beginnen sollte, wenn ich am Ziel meiner Wünsche angelangt sei. Es stand mir ja frei, die Papiere ohne Weiteres mit mir zu nehmen, und ich durfte mit großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß man mir aus Furcht vor dem Gebrauch, den ich etwa würde davon machen können, meinen Einbruchsdiebstahl nachsehen würde; aber damit hatte ich mir ja auch selbst für mein Rachewerk die Hände gebunden, und so mußte ich den Gedanken, mich unbedenklich einer Entdeckung auszusetzen, vor der Hand wieder verwerfen. Vor allen Dingen aber kam es darauf an, den Inhalt der Schriftstücke kennen zu lernen, und in dem Lichte einer Blendlaterne, die ich wie ein ausgelernter Dieb unter dem Ueberrock mit mir geführt hatte, machte ich mich an ihre Prüfung. Zu meinem Erstaunen waren die ersten Bogen, die mir in die Hand fielen, nichts weniger als beweiskräftige Dokumente. Sie glichen vielmehr den unbeholfenen Schreibübungen eines Schülers, denn sie enthielten eine Menge einzelner Worte und zusammenhangloser, oft wiederholter Sätze, aus denen sich anfänglich nicht das Geringste zu machen wußte. Schon wollte ich das ganze Packet in wüthender Enttäuschung an seinen Platz zurückschleudern, als meine Blicke auf eine längere, hängende Schrift fielen, welche gewissermaßen die Schlußaufgabe für den Uebenden gebildet zu haben schien. Es war die Erklärung der förmlichen Verzichtleistung auf eine Erbschaft, und darunter fand sich wohl fünfzigmal und immer mit den nämlichen Zügen wiederholt der Name Rudolf Springer. Wie Schuppen fiel es mir mit einem Mal von den Augen. Was ich hier vor mir hatte, waren die schändlichen Uebungen eines Fälschers und sie mußten zu jenem stadtbekannten Dokument, in welchem der älteste Sohn des verstorbenen Handelsherrn auf die ihm gebührende Erbschaft verzichtet hatte, nothwendig in einem Zusammenhange stehen, welcher unschwer zu durchschauen war. In steigender Aufregung wühlte ich weiter, und Sie werden es mir nachfühlen können, mein liebes Fräulein, wie sich mir plötzlich das Herz zusammenkrampfte, als ich die Schriftzüge meines armen, so früh geschiedenen Kindes erkannte. Zuerst war es ein Blatt, das zweifellos von ihr selbst herrührte, ein kurzer, mit unsicherer Hand geschriebener Brief, in welchem sie ihrem Geliebten mit wenigen, im Ton eines edlen Schmerzes gehaltenen Worten sein Versprechen und seine Freiheit zurückgab. Diesen Brief hatte Rudolf Springer also niemals erhalten. Wohl aber hatte man die auf diese Weise erlangte Handschrift meiner Tochter zu benutzen verstanden, denn auf den folgenden Bogen fand ich wieder eine Reihe von Uebungen in ihren Zügen, die mit dem Entwurf eines ganzen, an Rudolf Springer gerichteten Briefes endigten, — Und dieser Brief! — O, mein Fräulein, Sie können nicht ahnen, was er enthielt; denn selbst ich, der ich wahrlich alt genug geworden war, um durch keine menschliche Schlechtigkeit mehr überrascht zu werden selbst ich mußte ihn wieder und immer wieder lesen ehe ich an die Möglichkeit einer solchen Schurkerei glauben konnte. Nach diesem verruchten Brief theilte nämlich meine Grete dem jungen Manne, welchem sie den Eid der Treue geschworen hatte, mit, sie wäre nach reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung gekommen, daß Sie unmöglich die Seinige werden könne, da sie schon vor ihm einen Anderen geliebt habe, dem sie nur wegen seiner Mittellosigkeit nicht habe angehören können. Jetzt aber habe dieser Andere, (dessen Name wohlweislich verschwiegen war,) eine schöne Anstellung hier in der Stadt erhalten und obendrein eine sehr bedeutende Erbschaft gemacht, so daß er sehr wohl im Stande sei, ein Hauswesen zu gründen, wie sie es sich immer gewünscht habe. Unter solchen Umständen werde er gewiß nicht zögern, ihr das leichtsinnig verpfändete Wort zurückzugeben, um so eher, als sie in der letzten Zeit mehr und mehr gefühlt habe, daß sie an seiner Seite doch nicht dasjenige Glück gefunden haben würde, nach dem sie sich gesehnt habe. Er möge ihr das nicht übel nehmen — schloß der Brief — und sich selber so rasch wie möglich über ihren Verlust zu trösten suchen. Sie könnten ja, wenn sie Beide verheirathet wären, als die besten Freunde mit einander verkehren. — Als ich endlich die ganze Niederträchtigkeit dieses gefälschten Briefes erfaßt, als ich mit grausamer Deutlichkeit erkannt hatte, wie schmählich und hinterlistig man die beiden Liebenden

Ausland.

Stockholm, 6. Februar. Das neue Ministerium ist heute ernannt: v. Bildt, Staatsminister; Gouverneur Bergström, Justiz; Generalintendant v. Palmstjerna, Krieg; von Essen, Finanzen; Gouverneur Wennerberg, Kultus; Lönegren ohne Portefeuille. Es verbleiben im Ministerium der Minister des Auswärtigen Graf Ehrenswärd, der Marineminister v. Ottern, der Minister des Innern von Krusenstjerna und der Staatsrath ohne Portefeuille Loven.

Petersburg, 7. Februar. Die „Neue Zeit" begrüßt die Rede des Fürsten Bismarck sehr sympathisch und sagt, der erste Eindruck derselben sei ein guter und beruhigender; die Rede sei ruhig, selbstbewußt und ohne Zweifel friedlich.

Wien, 7. Februar. Die „Presse" entnimmt der Rede des Fürsten Bismarck eine größere Friedenszuversicht, als sie erwartet wurde, wenn sie sich auch auf die eigene militärische Starke stütze und nicht auf die Harmlosigkeit der Gegner rechne. — Die „Deutsche Ztg." meint, die deutsche Nation werde der Rede des Fürsten bewundernd zujubeln. — Das „Neue Wiener Tgbl." sagt, im Munde Bismarcks klinge der Hinweis auf deutsche Macht gewiß nicht wie Prahlerei. Seine Erklärungen müßten Freund wie Feind die Augen öffnen. — Die „N. Fr. Pr." meint, die Rede Bismarcks werde vielleicht die Furcht vor dem Kriege mildern, aber den Glauben an einen Frieden der ungestörten Arbeit nicht schaffen. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantragen Klotz und Gen. Schritte, welche zur Genehmigung des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Allianzvertrages durch die Volksvertretungen der verbündeten Reiche und zur verfassungsmäßigen Inartikulirung dieses Vertrages in die Grundgesetze des Staates führen sollen. — Der Handelsminister hat eine Nachtragsforderung von 1 600 000 Gulden für Staatsbahnen eingebracht. Einen Telegramm der „Boh." aus Budapest zufolge wird in dortigen maßgebenden Kreisen die Ansicht festgehalten, daß die Serie der sensationellen Veröffentlichungen noch nicht abgeschlossen sei. Der österreichisch-deutsche Bündnißvertrag enthalte nur das Minimum der gegenseitigen Verpflichtungen, das seither gewachsen sei und zwar über die Tripelallianz hinaus. Der gemeinsame Kriegsminister und die beiden Landesvertheidigungsminister werden von den Parlamenten und Delegationen namhafte Kredite beanspruchen.

Konstantinopel, 7. Februar. Hier ist gestern ein kaiserliches Irade veröffentlicht worden, durch welches die Abänderungen der Suezkanal-Konvention genehmigt werden.

Rom, 7. Februar. Nach einem Telegramm aus Massaua von gestern Abend hatten Irreguläre, welche den Rückzug einiger Stämme deckten, ein Scharmützel mit den Abesiniern. Sechs derselben wurden getödtet, einer gefangen; von den Italienern ist keiner verwundet.

Paris, 7. Februar. Der „Figaro" meint, die Rede des Fürsten Bismarck enthalte nicht den geringsten Ausdruck der Hoffnung auf die Zukunft. Die Lage ist nach der Rede nur als nicht verschlimmert anzusehen. — Die „Debats" schreiben: Viele Ungewißheiten bleiben bestehen, was jedoch nicht verhindern dürfte, daß die Rede einen günstigen Eindruck auf Europa machen werde." „Gaulois" sagt, nach wie vor der Rede werde Europa unter der Last wachsender Kriegsrüstungen zusammenbrechen. „Rappel" meint, man müsse nicht achten auf das, was Bismarck sagt, sondern auf das, was er thut. Er macht eine Kriegsanleihe und vermehrt das deutsche Heer; der Rest sind — Worte. „Lanterne" faßt die Moral der Rede in die Worte zusammen: „Wir müssen uns bereit halten und zwar gleich!"

London, 7. Februar. Die Presse beurtheilt die Rede des Reichskanzlers überaus günstig und verspricht sich von ihr eine beruhigende Wirkung, obschon Viele wahrscheinlich denken werden — so schreibt beispielsweise Salisbury's Blatt die „Mornigpost" —, daß Fürst Bismarck die Lage zu opptimistisch ansehe. Aber da kein europäischer Staatsmann besser in der auswärtigen Politik bewandert ist, als der deutsche Reichskanzler, und da er anläßlich ernster Krisen seine Gedanken nicht zu verheimlichen pflegt, ist es gewiß nicht unvernünftig, anzunehmen, daß seine Ansicht in jeder Hinsicht die richtige ist. Die „Times" meint, man werde trotz der Versicherungen des Fürsten Bismarck fortgesetzt fragen, was geschehen werde, wenn Rußland die Lage in Bulgarien forcirt und Oesterreich ihm Widerstand leistet. Ueber diesen Punkt bewahre Fürst Bismarck vielleicht nothgedrungen Schweigen, allein sein Schweigen verbanne nicht den Gegenstand aus den sorgenvollen Gedanken Europas.

Sieben Botschafter der auswärtigen Mächte

haben jetzt in der deutschen Reichshauptstadt ihren Wohnsitz, seit vor kurzer Zeit auch die spanische Gesandtschaft zum Range einer Botschaft erhoben worden ist. Von diesen sieben Botschaftern wohnen drei auf vaterländischem Grund und Boden, und zwar Herr Jules Herbette, der Vertreter der französischen Republik, Sir Edward Baldwin Malet, der Vertreter der Königin von Großbritannien, und Graf Schuwalow, der Repräsentant Rußlands. So haben wir denn Unter den Linden 7 ein Stückchen Rußland, Wilhelmstraße 70, wo früher Strousberg lebte und leben ließ, ein Stückchen England, und in dem Hause Pariser Platz 5 tritt uns das Eigenthumsrecht der französischen Republik verkörpert entgegen. Es trifft sich sehr hübsch, daß Frankreich sein Botschaftsgebäude an einem Platz stehen hat, der nach der glorreichen Hauptstadt dieses Landes benannt ist. Es sind im Großen und Ganzen recht stattliche Häuser welche die genannten Staaten hier besitzen; daß sie aber baulich oder sonstwie besonders hervorragend wären, wird Niemand behaupten wollen. Nur wenige Schritte trennen diese Botschaften gegenseitig, wie überhaupt fast sämmtliche auswärtige Botschaften und Gesandtschaften in einem ziemlich kleinen Kreis beisammen liegen. Die übrigen vier Botschaften sind nach der „Nat.-Ztg." in Miethsräumen untergebracht. Da ist zunächst der österreichisch-ungarische Botschafter, Szechenyi; er ist bei dem Fürsten Blücher von Wahlstatt einquartiert, in demselben Hause — Pariser Platz 2 —, in welchem auch der Präsident des deutschen Reichstages seine Amtswohnung hat. Der italienische Botschafter, Graf de Launay, wohnt — ebenso wie der baierische Gesandte am preußischen Hofe — bei dem Bankier von Krause, Wilhelmstraße 66, zur Miethe; Tewfik Bey, der Vertreter des Sultans hat sich ein Haus am Leipziger Platz zum Amts- und Wohnsitz erkoren, und der Botschafter der jüngsten Botschaft endlich, der spanische Graf Benomar, hat sich unter die Fittiche eines Rentiers Bellevuestraße 14 geflüchtet. Das also sind die Vertreter der europäischen Großmächte, die sich hier aufhalten. Von den Gesandten außereuropäischer großer Staaten zieht am meisten der Gesandte Chinas die Aufmerksamkeit auf sich, der draußen in der Von der Haydtstraße 18 sich ein wunderhübsches Heim eingerichtet hat. Die Japaner sind in der Voßstraße einquartiert und um mit den Vereinigten Staaten von Amerika den Beschluß zu machen, ist noch zu erwähnen, daß „the honourable George H. Pendleton" Mohrenstr. 66 seine Geschäftsräume hat. Von den deutschen Bundesstaaten, welche bei dem hiesigen Hofe durch Gesandte vertreten sind, besitzen Sachsen, Württemberg und Baden hier eigene Häuser, und zwar Voßstraße 19, Voßstraße 10 und Behrenstraße 70. Der zweitgrößte Bundesstaat, Baiern, hat es zu einem Grundbesitz in Berlin noch nicht gebracht. Im Berliner Leben, soweit es sich nach der Straße hin äußert, ist von den Botschaftern und Gesandten nicht gerade sehr viel zu entdecken. Sie brauchen nicht mit jenem Prunk aufzutreten, wie dies in anderen Hauptstädten der Fall ist.

Provinzielles.

A. **Argenau,** 7. Februar. In der am Sonnabend in Inowrazlaw stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Argenauer und Inowrazlawer Lehrervereins wurde u. A. beschlossen, eine Petition um Erlaß der Wittwenkassenbeiträge und Erhöhung der Alterszulagen an das Abgeordnetenhaus zu richten. Sodann wurde auf Antrag des Herrn Lehrers Rude-Argenau ein Gaulehrervein gegründet, zu dessen Beitritt die benachbarten Vereine aufgefordert werden sollen. Die nächste Gaulehrerversammlung soll um Pfingsten in Argenau stattfinden.

⊙ **Strasburg,** 7. Februar. Ein gewaltiger Schneesturm hat hier in der Zeit von Freitag Abend bis Montag gewüthet, in Stadt und Land eine Menge Schäden angerichtet und durch Verwehen der Wege die Verbindung mit der Außenwelt auf geraume Zeit hin unmöglich gemacht; nicht nur sind einzelne Wohngebäude sondern ganze Ortschaften durch hohe Schneebarrikaden so eingeschlossen worden, daß Auswege durch die Schornsteine gesucht werden mußten und Hilfe von außen her nöthig war; von der Bahnverwaltung wurde die Hilfe unserer Garnison zur Beseitigung der Schneemassen, aus denen stellenweise nur die Telegraphenstangenspitzen melancholisch hervorsahen, nachgesucht, die Hilfe ist bereitwilligst gewährt worden. — Das Unwetter hat in unserer Gegend auch Opfer an Menschenleben gefordert. So hat eine hiesige arme ältere Wittwe den Verlust ihres einzigen Sohnes, der Stütze ihres Alters zu beklagen; derselbe war von Briesen hierher mit zwei Genossen zu Fuß unterwegs und von letzteren in der Gegend von Malken in ermattetem Zustande allein gelassen worden; ein desselben Weges passirender Inspektor aus der Nähe des ebengenannten Gutes sah den Ermatteten an einen Chausseebaum gelehnt, kümmerte sich um denselben aber nicht weiter; als der Inspektor nach 6 Stunden auf der Rückfahrt an derselben Stelle vorbeikam, lag der junge Mann bereits todt im Schnee.

E **Aus dem Kreise Löbau,** 5. Febr. Fast während der ganzen vorigen Woche hatten wir starken Schneefall und Sturm, seit gestern Abend, hat sich ein Orkan erhoben und die gewaltigen Schneemassen zu haushohen Schanzen zusammen getrieben. Schlimm ist es mit dem Beschaffen des nöthigen Wassers, das Vieh kann nicht getränkt werden und zum Kochen muß man Schnee schmelzen. Der Verkehr mit der Außenwelt ist, namentlich für die Landbewohner, auf einige Zeit gänzlich gestört. — Zufolge des Schneegestöbers und schlechten Weges hat vor einigen Tagen der Mühlenbesitzer C. aus Marzencitz einen recht empfindlichen Schaden erlitten, derselbe kam vom Bahnhof Bischofswerder gefahren; da ihm der Wind den Schnee gerade entgegentrieb, so konnte er den Weg und die ihm entgegenkommenden Fuhrwerke nicht sehen und fuhr hierbei mit der von Neumark nach Bischofswerder fahrenden Personenpost derartig zusammen, daß die Deichsel des Postschlittens einem seiner Pferde in die Brust fuhr und dasselbe sofort tödtete. Das Pferd soll 4—500 Mark werth gewesen sein.

Graudenz, 6. Februar. Das Lieblingsprojekt unserer Bürger, die Umwandlung der Mittelschule in eine lateinlose höhere Bürgerschule, hat insofern einen Schlag erhalten, als der Minister die 9000 Mk., welche die Stadt zur Unterhaltung des Gymnasiums beisteuern muß, nicht erlassen will. Indeß sind die Aussichten immerhin noch günstige. So ist es nach dem Vorschlag des Ministers durchaus unnöthig, daß der bisherige Leiter der Mittelschule durch einen höher qualifizirten Lehrer ersetzt werden müsse. Falls dieser Plan zu Stande kommt, hat die Knabenvolksschule A Aussicht, in eine gehobene Stadtschule umgewandelt zu werden. (D. Z.)

Danzig, 7. Februar. Am 18. d. Mts., Vormittags werden sich in Dirschau im Hotel Kronprinz die Kreis-Schulinspektoren aus dem Danziger Regierungsbezirk, in deren Aufsichtsbezirk die Schule mit der polnischen Sprache zu kämpfen hat, zu einer Konferenz vereinigen.

× **Praust,** 7. Februar. Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Verhaftung des bei der hiesigen Zuckerfabrik angestellten Maschinenmeisters Heinsius und zweier Steueraufseher unter dem Verdacht der Zolldefraudation. Gestern kam diese Angelegenheit vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Danzig zur Verhandlung und endete mit Freisprechung.

Elbing, 7. Februar. Um die Erbauung der Eisenbahn Miswalde-Elbing zu sichern und zu beschleunigen, haben sich von hier die Herren Oberbürgermeister Elditt, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. med. Jakobi und Kommerzienrath Peters zu dem Herrn Staatsminister Maybach nach Berlin begeben. — Wie die „Altpr. Z." hört, sind mehrere Schüler der oberen Klassen des hiesigen Königlichen Gymnasiums wegen Verübung groben Unfugs relegirt worden.

Elbing, 7. Februar. Ein großes Unglück wurde dieser Tage durch einen gütigen Zufall verhütet. Eine Arbeiterfrau ging Abends noch in die Stadt, um einige nothwendige Einkäufe zu besorgen. Ihre beiden Kinder ließ sie mit einer brennenden Lampe im verschlossenen Zimmer zurück. Auch ging sie noch über den Flur zu der dort liegenden Wöchnerin und schloß dann auch diese ein. Unterwegs traf sie die Schwester der Wöchnerin, welche dieselbe besuchen wollte. Dieser sagte sie, wo die Schlüssel verwahrt seien. Kaum war der Besuch dort angelangt, als aus der Nebenwohnung ein herzzerreißendes Kindergeschrei erscholl. Die Frau eilte hin und fand die Lampe umgestürzt und das Petroleum brennend auf dem Tische, der dicht an den Gardinen und in der Nähe des Bettes stand. Eine Minute später hätte das alles in Flammen gestanden. Durch herzhaftes Angreifen wurde das Feuer erstickt, so daß nur der Tisch einige Brandflecken davongetragen hat. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, kleine Kinder mit brennenden Petroleumlampen allein zu lassen. In diesem Falle hätten leicht zwei Familien unglücklich und vier Menschenleben zerstört werden können. (Altpr. Ztg.)

Marienburg, 7. Februar. Das dem verstorbenen Kommerzienrath D. Martens gehörige Grundstück ist gestern für den Preis von 24 000 Mk. an den Rentier Dr. Wunderlich-Eydtkuhnen, der hier Wohnsitz nehmen wird, verkauft worden. (D. Z.)

= **Mohrungen,** 6. Februar. Am 4. d. ist die hiesige Apotheke, welche vor 9 Jahren 93 000 Mark gekostet hat, für 116 000 Mark an den Apotheker Herrn Fuchs aus Zoppot verkauft worden.

Brust, 7. Februar. Bei dem Schneesturm in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist der Maler Pazeck aus Czapiewitz, der mit noch einem Manne und einer Frau auf der Rückreise von Konitz begriffen war, erfroren. Die drei Personen waren die ganze Nacht umhergefahren, ohne zu wissen, wo sie sich befanden. Beim Grauen des Tages entdeckten sie, daß sie sich in der Nähe eines Hofes befanden; es war der Hof des hiesigen Amtsvorstehers Cichocki. Der Mann und die Frau begaben sich zu Fuß

---

betrogen und um ihr Lebensglück gebracht habe, da war meine erste Regung, meinen Rachedurst in dem Blute des elenden Urhebers dieser Fälschungen zu kühlen und mich dann getrost den Gerichten zu überliefern, da es mir für meinen freudlosen Lebensrest völlig gleichgiltig war, ob ich im Gefängniß oder in einer Freiheit lebte, die nicht den geringsten Reiz für mich besaß. Aber wer war denn der eigentliche Schuldige? Gegen wen hatte ich meine Rache zu richten, wenn ich keinen Unschuldigen treffen und keinen der Verbrecher straflos ausgehen lassen wollte? Freilich wußte ich, daß sowohl Franz Springer und seine Frau als auch der Doktor an den gegen mein Kind verübten Schändlichkeiten betheiligt sein mußten; aber darüber, von wem und mit wessen Hilfe er ausgeführt worden war, darüber befand ich mich noch vollständig im Unklaren und die Papiere gaben mir in dieser Hinsicht vor der Hand noch nicht den geringsten Aufschluß. Ich war sicher, daß die Fälschungen selbst, deren geschickte Durchführung eine wahrhaft staunenswerthe war, weder von dem Doktor noch von Franz Springer herrühren konnten. Sie hatten also noch einen Helfershelfer gehabt, den ich noch nicht kannte und der meinem Strafgericht entgehen mußte, wenn ich mir in meiner ersten Wuth einen der beiden anderen Schuldigen zum Gegenstand meiner blutigen Rache ersah. So entschloß ich mich denn nach kurzem Kampf, zu warten, bis es mir gelungen sein werde auch den letzten Schleier von dem Verbrechen zu heben, das hier begangen worden war und alle Betheiligten mit einem einzigen Schlage gleichzeitig zu Boden zu schmettern. Daß ich mit den in meinen Händen befindlichen Vorbereitungen zu den Dokumenten-Fälschungen kaum im Stande sein würde, eine Untersuchung gegen die Schuldigen, geschweige denn eine Verurtheilung herbeizuführen, stand meiner Ueberzeugung nach vollkommen fest, und ich mußte mir bei der vortheilhaften Stellung, welche sie durch ihren Reichthum und ihren Einfluß mir gegenüber einnahmen, ungleich stärkere Beweismittel zu verschaffen suchen, wenn mir auch nur eine schwache Aussicht auf Erfolg bleiben sollte. Einen Menschen gab es ja auf der Welt, der ein lebhaftes Interesse daran haben mußte, mein Bundesgenosse in diesem Kampfe zu werden, einen Menschen, der augenscheinlich ebenso sehr ein Opfer dieser Schurken geworden war, als ich und mein armes Kind — und das war Rudolf Springer. Seinen Aufenthalt ausfindig zu machen, ihn von Allem in Kenntniß zu setzen und mit ihm vereint meine Rache auszuführen, mußte mein nächstes Streben sein, und so legte ich denn die Papiere in das geheime Fach zurück, verschloß sorgsam den Schreibtisch und die Thüren und entfernte mich, ohne die geringste Spur meines nächtlichen Besuches zu hinterlassen.

Es war eine schwere Aufgabe für mich, in der nächsten Zeit meinem Prinzipal mit derselben Zuvorkommenheit und Unterwürfigkeit zu begegnen als früher und Herrn Franz Springer bei seinen häufigen Besuchen im Büreau dasselbe gleichgiltige oder gar freundliche Gesicht zu zeigen, mit welchem ich bisher jeden Kommenden empfangen hatte. Aber ich behielt meinen höheren Zweck im Auge und es gelang mir, meinen heißen Ingrimm genugsam niederzukämpfen, um keinen Argwohn zu erregen. Wenn ich aber gehofft hatte, daß es mir ein Leichtes sein werde, in Erfahrung zu bringen, wo sich Rudolf Springer aufhalte, so hatte ich mich nur zu sehr getäuscht. Niemand konnte mir etwas Anderes als Vermuthungen mittheilen, und jedesmal, wenn ich nach einer der bezeichneten Richtungen hin meine Mittheilungen sandte, kamen dieselben als unbestellbar zurück, weil der Adressat niemals aufzufinden war. Die beiden einzigen Personen, von denen ich sicher war, daß sie mir eine bessere Auskunft hätten geben können, wagte ich natürlich nicht zu fragen, und jedesmal, wenn ich auf Umwegen nahe zu kommen suchte, entschlüpften sie mit aalglatter Geschicklichkeit. Es stand fest, daß sie nichts sagen wollten, und da wären eben so wie so alle Versuche fruchtlos gewesen. So verging in vergeblichen Hoffen Jahr auf Jahr; die Beweise, nach denen ich trachtete, blieben mir unerreichbar und ich mußte sehen, wie die beiden Schurken immer mehr mit Glücksgütern gesegnet wurden und immer höher in die Achtung ihrer Nebenmenschen stiegen. Von dem verschollenen Rudolf sprach kaum noch einmal Jemand, und wenn es dennoch zufällig geschah, so war es gewiß in wegwerfendem und verächtlichen Tone. Das Vertrauen des Doktors genoß ich in Folge meiner langjährigen treuen Dienste so vollständig, als er eben irgend Jemandem sein Vertrauen zu schenken vermag, und wenn es noch eine Möglichkeit gegeben hätte, meinen Haß gegen ihn zu steigern, so wäre es gewiß geschehen angesichts der vielen Schändlichkeiten und Herzlosigkeiten, in welche er mich nach und nach einen Einblick gewinnen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

dorthin und ließen Pazeck, der vor Müdigkeit nicht gehen konnte, zurück. Als sie wiederkamen, um ihren Gefährten zu holen, war dieser schon todt. (K. Tgbl.)

Braunsberg, 7. Februar. Dem „Braunsb. Krsbl." zufolge wird das Landwehr-Bezirks-Kommando Pr. Holland am 1. April d. J. nach Braunsberg übersiedeln.

Posen, 7. Februar. Erzbischof Dr. Dinder ist am 6. d. Mts. nach Berlin gereist, und zwar, wie der „Goniec Wielk." meint, zu dem Zwecke, um dem Kaiser für den Orden zu danken, „mit welchem seine kurzen aber wichtigen Dienste belohnt worden seien." — In Kosten zirkulirt das Gerücht, daß der Staatspfarrer Brenk in naher Zeit von seiner Stelle zurücktreten werde. Der Kirchenvorstand soll in dieser Angelegenheit bereits eine vertrauliche Sitzung abgehalten haben, auch soll ein höherer Regierungsbeamter in Kosten gewesen sein, um die Angelegenheit rascher zu fördern. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 8. Februar.

— [Besitzveränderung.] Das Rittergut Picus bei Raudnitz ist dieser Tage, nach einer Mittheilung des Boten für Deutsch-Eylau und Umgegend, an Herrn v. Heimendahl-Steenkendorf für den Preis von 153 000 Mark verkauft worden.

— [Betriebsstörungen.] Auf der Strecke Insterburg-Korschen-Thorn sind die Betriebsstörungen noch nicht gehoben; die heute früh fälligen Züge dieser Strecke sind hier bis zum Schluß unseres Blattes noch nicht eingetroffen.

— [Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse der 178. Klassen-Lotterie beginnt mit dem 8. Februar und währt 15 Tage, geht also mit dem 23. d. Mts. zu Ende.

— [Lotteriekollekteur-Spesen.] Zu der neulich mitgetheilten Nachricht der „K. Ztg." über die Herabsetzung der Gewinnprovision der Lotteriekollekteure liefert die „K. H. Ztg." heute folgende Deklaration: „Von der 178. Lotterie ab erfolgt auf Anordnung des Herrn Finanzministers eine Reduktion der den Lotterieeinnehmern bisher in Höhe von 2 Proz. gewährten Gewinnprovision derart, daß jeder Einnehmer von dem nach Abspielung der 4. Klasse jeder Lotterie für sämmtliche vier Klassen zusammenzurechnenden Gewinne seiner Kollekte an Provision erhält: bei einem Gesammtgewinnbetrage bis einschließlich 32 200 Mk. 2 Proz. (wie bisher), von dem Mehrbetrage aber nur $1\frac{1}{2}$ Proz. Die erwähnte Herabsetzung der Provisionsbezüge der Lotterieeinnehmer erfolgt, wie dieses den sämmtlichen Einnehmern mittelst Zirkularverfügung der Generallotteriedirektion vom 10. Januar d. J. mitgetheilt worden, lediglich im Interesse der Staatskasse; daher bleibt es den Spielern gegenüber bei den bisherigen Abzügen von $15\frac{4}{5}$ Prozent."

— [Lotterie.] Ein zweiter Hauptgewinn von 300 000 Mk. ist ebenso wie das große Loos nach Berlin gefallen. Die Glücksnummer wurde gleichfalls nur von sogenannten kleinen Leuten gespielt. Gewinner sind u. A. ein Buchhalter, dem der Gewinn gerade zur rechten Zeit kommt, da er ohne Stellung ist, eine Näherin, ein Hausdiener und 1 Arbeiter.

— [Das Kappenfest,] welches Herr Tichauer gestern Abend im Rathhauskeller veranstaltet hat, war recht zahlreich, auch von Damen besucht. Ueberraschungen gab es viele, die Tyroler Kapelle im Nat.-Kostüm und die Kinder-Sinfonie riefen stürmische Heiterkeit hervor. Die Musik wurde von Mitgliedern der Kapelle des 21. Rgts. ausgeführt.

— [Schwurgericht.] Heute wurde wider den Landwirth Joseph Ferschke aus Eichen wegen Beihülfe zum betrügerischen Bankerott verhandelt. F. ist bereits durch Urtheil des hiesigen Schwurgerichts vom 1. Oktbr. v. J. wegen desselben Verbrechens zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt, das Urtheil ist jedoch in Folge der von ihm eingelegten Revision vom Reichsgericht in Leipzig aus formellen Gründen aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung nochmals an das hiesige Schwurgericht zurückgewiesen. Auch heute lautete das Verdikt der Geschworenen auf „Schuldig", worauf F. zu 11 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Der als Zeuge vorgeladene Einsassensohn Franz Radomski aus Lonkon ist zum heutigen Termine im betrunkenen Zustande erschienen und deshalb auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft zu 24 Stunden Haft verurtheilt und auch sogleich inhaftirt werden.

—[Zu dem gestern mitgetheilten Unfall] auf dem Holzplatze des Herrn Majewski erfahren wir heute, daß der Name des Arbeiters, welcher dort seinen Tod gefunden hat, nicht Müller, sondern Hoffmann gewesen. — Bei dem Zusammensturz des Stapels erlitt auch der Schneidemüller Rotzoll schwere Verletzungen. R. mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Beide Verunglückte sind Familienväter.

— [Zerstreut.] Fährt da neulich ein Gymnasialprofessor von einer kleinen Stadt Westpreußens nach Berlin. In der Aufregung, welche das seltene Vergnügen einer Reise mit sich bringt, steigt der Pädagoge in ein Koupee zweiter Klasse, während sein Billet ihn nur zur Fahrt dritter Klasse berechtigte. Der Zug setzt sich in Bewegung und nach einiger Zeit erscheint der Schaffner und bittet sich die Fahrkarte aus. Nachdem er einen Blick auf dieselbe geworfen, richtete er an den Professor die Frage: „Welche Klasse haben Sie?" — „Die Ober-Quarta," antwortete pflichtschuldigst der zerstreute Gelehrte.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,36 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, den 6. Februar 1888.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 51 118.

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 83 487.

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 42 544 126 052.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 42 209 142 541.

33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4189 6819 11 696 14 222 20 635 21 746 43 834 45 300 56 034 60 147 70 333 73 823 77 947 81 222 91 796 96 751 97 037 104 546 104 868 107 083 114 668 116 898 117 510 122 598 132 918 132 995 113 102 141 992 154 444 162 065 162 131 167 897 189 540.

39 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 17 277 18 510 26 021 27 995 35 426 35 551 37 995 50 910 52 463 64 256 67 851 70 510 73 294 81 146 83 366 89 294 93 226 95 125 98 016 102 303 102 908 105 386 107 899 112 865 116 403 116 904 117 768 118 811 126 735 128 967 134 075 140 570 141 652 155 297 165 731 170 203 172 535 175 864 185 386.

28 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1428 12 938 13 194 16 834 17 454 21 205 28 322 34 389 34 480 38 718 45 492 63 056 67 370 78 164 79 407 83 881 112 242 126 393 131 570 133 744 136 766 155 161 165 284 170 947 173 844 174 047 174 361 189 969.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 67 633 123 689 154 563.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 39 522 44 700 48 405 168 293.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6465 7507 9918 19 550 20 419 29 763 31 638 32 894 38 622 39 737 45 103 55 499 59 584 59 696 68 105 77 339 86 806 91 098 107 033 116 102 116 351 121 080 121 451 131 826 133 342 141 840 145 339 145 560 159 554 163 180 163 364 169 965 175 555 182 186 184 689 189 087.

42 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3469 5256 8313 9037 15 557 31 358 34 849 41 350 43 283 44 146 54 040 58 247 64 317 65 104 66 524 70 956 82 274 83 236 89 865 94 510 103 474 105 390 108 775 116 539 117 757 121 283 124 619 125 577 132 169 148 522 150 969 152 492 156 899 158 516 163 972 169 398 169 735 172 455 181 168 183 160 183 433 185 400.

40 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 634 10 663 13 826 17 746 24 094 27 461 28 791 30 755 31 122 46 547 49 024 52 070 53 531 55 865 74 242 77 082 80 998 82 618 88 245 93 576 94 396 96 590 100 578 106 061 112 936 115 949 117 564 121 054 150 919 152 788 154 863 155 887 156 932 158 740 163 707 167 202 173 425 174 703 178 134 185 956.

Kleine Chronik.

* Bochum. Lebendig begraben wurden zwei Knappen auf einer nahegelegenen Zeche. Dieselben waren am letzten Donnerstag Nachmittag in der Grundstrecke eines Flötzes mit Abbau beschäftigt, als plötzlich die anstehenden Kohlenmassen ins Rutschen kamen und der Pfeiler etwa 10 Meter in der Streichrichtung des Flötzes einstürzte, infolge dessen die beiden Hauer in den bereits abgebauten Flötztheil eingesperrt wurden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit aller Kraft aufgenommen, und es hatte anfänglich den Anschein, als ob dieselben von Erfolg gekrönt werden sollten, da man wiederholt Lebenszeichen, welche die Abgeschnittenen durch Klopfen gaben, vernahm. Nachdem jedoch etwa 3 Meter weggeschafft waren, stürzten neue bedeutende Massen herab und von diesem Augenblick an hörten auch die Lebenszeichen auf. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist es nun nach unablässiiger angestrengtester Thätigkeit endlich gelungen, den ersten der Verunglückten, vermuthlich denjenigen, welcher anfänglich die Lebenszeichen gegeben hat, zwischen Kohlenmassen eingeklemmt aufzufinden. Dagegen hat man von dem zweiten noch immer keine Spur und ist anzunehmen, daß derselbe sogleich beim ersten Zusammenbruch zu Tode gekommen ist — immer noch ein angenehmerer Tod als der seines Kameraden, der zuvor lange Stunden in qualvoller Ungewißheit zu durchleben hatte.

* 60 Jahre blind. Ein wohl einzig dastehender Fall, daß ein Mensch 60 Jahre lang blind ist und sodann in Folge eines operativen Eingriffes sehen lernt. Der Fall ist nach mehrfacher Richtung hin interessant, da er auf die Erhaltung der funktionellen Thätigkeit der Retina trotz so langer Erblindung, auf das rasche Erlernen des Erkennens von Formen, Abschätzens von Entfernungen 2c. einiges Licht verbreitet. Die „Wr. Allg. Med. Ztg." schreibt über diesen Fall: „Ein Geiger, 63 Jahre alt, hatte als Kind von $1\frac{1}{2}$ Jahren in Folge von Blattern an beiden Augen das Gesicht verloren. Rechterseits war keine Lichtempfindung mehr, links war die Projektion noch eine gute. Im August 1883 sah man eine dichte zentrale Trübung, die sich auf die obere Hälfte der linken Cornea erstreckte, und die Iris war rings um die Trübung adhärent. Da ein Theil der Cornea aber durchsichtig geblieben, so führte Me Keown an dieser Partie eine Iridektomie aus. Ein Jahr nach der Operation (1884) war der Befund folgender: Die der künstlichen Pupille entsprechende Cornea war etwas milchig getrübt; der Patient konnte nur mühsam schauen, weil die Pupille oben saß, während das Auge vor der Ausführung der Operation eine mehr nach abwärts gerichtete Stellung hatte, daher Rectus inferior überangestrengt werden mußte. Die Operation hatte ihm den Vortheil gebracht, daß er nun im Stande war, sie auf der Straße ohne Stock zu bewegen, was früher nicht möglich war. Bald konnte er auch einzelne Gegenstände erkennen und Größendifferenzen abschätzen. Merkwürdig gut war seine Farbenwahrnehmung. Er unterschied nicht blos markante Farben, sondern auch die verschiedenen Nuancen einer und derselben Farbe, manchmal sogar, wenn die Unterschiede nicht sonderlich ausgeprägt waren. Grün, Blau und Roth erkannte er sehr bald. Die Spitalskranken hatten ihm hierin Unterricht ertheilt. Das Grün erlernte er, weil ein Bettpolster diese Farbe aufwies, das Blau aus der Betrachtung seines blau-weiß gestreiften Hemdes, das Roth aus einem Hutfutter. Bald danach konnte er aber auch Gelb, Braun 2c. unterscheiden, und er fällte auch ein richtiges Urtheil bezüglich der Gestalt, Größe und Farbe der ihn umgebenden Gegenstände

* **Ein gräßlicher Familienmord** wurde am 3. d. M. in Salfort, der Vorstadt Manchesters, verübt. Morgens blieb die größte Apotheke der Stadt geschlossen, und es stand eine große Anzahl von Leuten vor dem Thore, ohne daß trotz Pochens und Läutens geöffnet worden war. Es wurde nun das Distriktsamt verständigt, welches in das Lokal eindrang, ohne etwas Auffälliges zu finden. Die Thüre zur anstoßenden Wohnung war versperrt. Als man sie öffnete, fand man in dem Schlafzimmer die ganze Familie des Apothekers und diesen selbst todt in dem Bett liegend. Nach den zurückgelassenen Aufschreibungen haben Mann nnd Frau ihre sechs Kinder mittels Cyankaly vergiftet und sich hierauf auf dieselbe Weise den Tod gegeben. Der Laborant arbeitete in dem im Hofraume gelegenen Laboratorium, ohne eine Ahnung zu haben, was in der Wohnung des Apothekers vorgefallen. Die Kinder standen im Alter von zwei bis dreizehn Jahren. Zerrüttete Vermögensverhältnisse bilden den Beweggrund der gräßlichen That.

* Das Berliner Magdalenenstift unter dem Allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta bedarf für seine in den Ordnungen eines Diakonissen-Mutterhauses gestaltete Schwesternschaft einer größeren Anzahl von Schwestern. Für manche Jungfrau oder Wittwe, welche zur Krankenpflege keine Begabung oder Neigung besitzt, möchte die Magdalenenarbeit d. i. die Rettung und Erziehung gefallener Mädchen zu ordentlichen Dienstboten das geeignete Arbeitsfeld innerhalb des gewünschten Diakonissenberufs sein. Zudem kann es für das weibliche Gemüth kaum eine befriedigendere Lebensaufgabe geben, als den Elendesten des eigenen Geschlechts in barmherziger Liebe aufzuhelfen. Die Freunde des Reiches Gottes werden herzlich gebeten, Jungfrauen oder Wittwen von ernster christlicher Gesinnung und ohne sonstige bindende Verpflichtungen, welche in dieser Weise den Diakonissenstand als Lebensberuf ergreifen möchten, darauf hinzuweisen, damit sie sich behufs Mittheilung der Eintrittsbedingungen an Frau Oberin Anna von Koschkull, Berlin-Plötzensee, Magdalenenstift, oder Pastor Wießner, Berlin NW., Lehrterstraße 4, wenden.

* Verbrannte Perlen. Der „Liverpool Mercury" erzählt, die Königin Victoria von England habe kürzlich aus Versehen Perlen verbrannt, die einen Werth von 500 Lstr. (10 000 Mark) hatten. Die Königin, eine Liebhaberin dieser Art Schmuck, hatte drei wundervolle Perlen von reinstem Wasser gekauft und, in ein Stück Seidenpapier eingewickelt, auf ihren Schreibtisch gelegt. Sie schrieb einen Brief, reinigte dann ihre Feder mit dem Papier und warf dieses sammt dem Inhalt in das Kaminfeuer. Allzu leicht scheint die Königin den Verlust nicht verschmerzt zu haben, denn nicht nur wurde die Asche eifrig durchsucht, sondern anderen Tags erschien auch bei dem Hofjuwelier eine Hofdame und fragte an, ob Perlen verbrennen. Die Antwort war, wenn man Perlen durchaus durch Feuer vernichten wolle, so genüge dazu eine gewöhnliche Flamme.

* Ein gräflicher Kellner. Seitdem die Aristokratie es nicht mehr verschmäht auch bürgerlichem Erwerbe nachzugehen, finden wir ihre Mitglieder, theils der Noth gehorchend, theils dem eigenen Triebe, in fast allen Lebenslagen und Stellungen den Kampf ums Dasein führen. Zu dem freiherrlichen Pferdebahnkondukteur, und dem gräflichen Hausmeister, der in Wien in der Pramergasse seines Sperrsechserl tragenden Amtes waltet, ist nun, wie das „Neue Wiener Tageblatt konstatirt, auch ein gräflicher Speisenträger gekommen. Derselbe ist in der Restauration Schurf in der Ottakringer Hauptstraße bedienstet und heißt Armand, Graf v. Valliere. Das Geschlecht der Vallieres, einst in der Normandie angesessen und reich begütert, ist gelegentlich der großen Revolution mit so vielen Anderen um Hab und Gut gekommen und die Restauration hat vergessen, seine emigrirten Sprossen wieder in ihre Rechte einzusetzen. So blieben sie in Deutschland, wo es dem Einen wohl gelang, in der preußischen Armee sich zum Hauptmann empor zu bringen, aber der Sold war auch karg und reichte kaum zum eigenen standesgemäßen Leben. Da mußten die Anderen sehen, wie sie im Kampfe ums Dasein bestanden. Aus diesem Geschlecht ist nach verschiedenen Generationen auch unser Speisenträger hervorgegangen. Er ist übrigens in seinem Berufe ganz tüchtig, so daß er der gräflichen Familie viel Ehre macht.

Submissions-Termine.

Königl. Wasserbauinspektor Bauer Kulm a./W. Vergebung der Lieferung von 27 000 K bestem geglühtem Eisendraht, und zwar 4000 K Nr. 18 und 23 000 K Nr. 12. Lieferung muß frei nach dem Thorner Hafen erfolgen und im Durchschnitte 1 K von Nr. 18 mindestens 50, von Nr. 12 mindestens 120 lfd. m enthalten. Angebote bis 22. Februar, Vorm. 11 Uhr.

Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg. Vergebung der Tischlerarbeiten zu 3 Saalfenstern, 5 Hausthüren, 8 Thorwegen, 48 Glaswänden und Glasthüren, 4 zweiflügligen und 13 einflügligen Thüren für den Neubau des Geschäftsgebäudes in zwei Loosen. Verdingungstermin am 25. Februar d. J.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Februar.

Fonds: ruhig.			7. Feb.
Russische Banknoten		174,80	174,80
Warschau 8 Tage		174,10	174,35
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		53,70	53,70
do. Liquid. Pfandbriefe .		48,70	48,50
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		98,75	98,40
Credit-Aktien per 100 Gulden . .		139,20	140,00
Oesterr. Banknoten		160,65	160,75
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		191,00	192,00
Weizen: gelb	April-Mai	163,75	166,00
	Juni-Juli	168,50	171,00
	Loco in New-York	$89\frac{1}{2}$	90 c.
Roggen:	loco	116,00	116,00
	April-Mai	120,00	120,70
	Mai-Juni	122,20	123,00
	Juni-Juli	124,20	125,00
Rüböl:	April-Mai	45,60	46,00
	September-Oktober	46,00	46,60
Spiritus:	loco versteuert	98,60	98,70
	do. mit 70 M. Steuer	31,50	31,50
	do. mit 50 M. do.	50,00	50,00
	April-Mai versteuert	100,20	100,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er —,— Bf.,	49,50	Gd.	—,—	bez.
„ nicht conting. 70er	30,25	„	—,—	„
Februar	49,50	„	—,—	„
„	30,25	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 7. Februar.

Weizen. Inländischer trotz schwachem Umsatz schwerer Verkauf, Preise einzelner Partien zu Gunsten der Käufer. Transit gut begehrt bei unveränderten Preisen. Bezahlt inländischer hochbunt 132 Pfd. und 133 Pfd. 162 Mk., roth 126/7 Pfd. 153 Mk., 130 Pfd. 154 Mk., Sommer- 131 Pfd. 156 Mk., polnischer Transit bunt krank 124 Pfd. 116 Mk., hochbunt glasig 128/9 Pfd. 130 Mk., fein hochbunt glasig 128/9 Pfd. 132 Mk.

Roggen inländischer unverändert, Transit fest. Bezahlt inländischer 124/5 Pfd. und 127 Pfd. 99 Mk., 119 Pfd. 97 Mk., polnischer Transit 122/3 Pfd. 75 Mk.

Gerste große 112 bis 117 Pfd. 104—110 Mk., kleine 106—107 Pfd. 93—95 Mk., russische 109—119 Pfd. 78—100 Mk.

Erbsen weiße Mittel- trans. 89 Mk.

Hafer inländ. 96 M.

Rohzucker stetig, Basis 88° Rendement incl. Sack franko Neufahrwasser 23,00 Mk. Gd., Nachprodukte 75° Rendement incl. Sack franco Neufahrwasser 20 Mk. bezw. Alles per 50 Kgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
7.	2 hp.	757.2	— 3.4	W	2	3	
	9 hp.	753.7	— 6.7	SW	2	9	
8.	7 ha.	746.0	— 5.5	S	3	10	

Wasserstand am 8. Februar, Nachm. 3 Uhr: 1,36 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 8. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: „Aus dem von Bismarck bekundetem Vertrauen auf die Worte des Czaren, dessen friedliche Anschauungen laut verkündet sind, darf man schließen, daß die Aufrechthaltung des Friedens fest gesichert und eine allgemeine Erleichterung Europas hiernach zu erhoffen sei.

Wien, 8. Februar. Das „Fremdenblatt" dementirt die Nachricht einer außerordentlichen Delegationssession.

Ausverkauf!

Das zur **Paul Meyer**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Tapisserie-, Galanterie-, Kurz- und Wollwaaren

wird zu Taxpreisen ausverkauft.

F. Gerbis, Konkursverwalter.

Mk. 3000 sind sofort **zu vergeben.** Zu erfragen i. d. Exped.

Hauptgewinne

im Werthe von

50,000 Mark

25,000 Mark

10,000 Mark

ferner je 1 Gewinn a **Mk. 5000** u. **Mk. 4000** sow. mehr. a **Mk. 3000, 2000** u. **1000** u. s. w. bietet die

Letzte Lotterie der Stadt

Baden-Baden

Ziehung unwiderruflich a. 27. Febr.

und folgende Tage.

Loose hierzu a Mk. 2.10, 10 Stck. Mk. 20, versendet das General-Debit **Moritz Heimerdinger in Wiesbaden** u. **Baden-Baden.** Für Porto u. Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen. Auch sind d. Loose zu haben in **Thorn** bei **Ernst Wittenberg.**

Wassersucht

selbst wenn **bereits gezapft,** heilt **schmerz- u. gefahrlos** mein **altbewährtes Mittel.** Näheres gegen 20 Pfg.-Marke. **Hans Weber** in **Stettin.**

Vaselin-Theerseife,

von **Carl John & Co., Köln** a. Rh.

erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stück 50 Pfg.

J. M. Wendisch Nachflg.

Dr. Pattison's Gichtwatte

vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten

Gicht und Rheumatismen.

In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. bei **Hugo Claass,** Droguenhandlung, Butterstraße in **Thorn.**

---

1 engl. Drehrolle **zu verkaufen** Bromberger Vorst. 2. L. 46.

Standesamt Thorn.

Vom 29. Januar bis 4. Februar 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Margarethe Martha Kamilla, T. des Schneiders Otto Gumzow. 2. Max, S. des Arbeiters Valentin Zaremba. 3. Anna, T. des Arbeiters Leo Grzegorzewski. 4. Oskar August, S. des Schlossermeisters Hermann Dietrich. 5. Martha Katharina, T. des Arbeiters Vizent Cetkowski. 6. Ida Alma Auguste, T. des Maurers Ferdinand Scheffler. 7. Minna Marie, T. des Maurers August Kartz. 8. Elfriede Elwine Anna, T. des Sergeanten Karl Dohmstrich. 9. Alex, S. des Arbeiters Franz Lubiszewski. 10. William Friedrich Ernst, S. des Steinhauers August Löbert. 11. Hermann Karl, S. des Vorkosthändlers Gustav Fliege. 12. Thomas, S. des Schuhmachers Johann Kreciszewski. 13 Emil August Albert, unehel. S. 14. Margarethe Marie, T. des Schuhmachers Franz Beyer. 15. Ella Helene Johanna, T. des Tapezierers Paul Trautmann. 16. Klara Amalie, T. des Molkereibesitzers Heinrich Weier.

b. als gestorben:

1. Stanislaus, S. des Zimmermanns Johann Zielinski, 13 T. 2. Arbeiter Johann Bienkowski, 45 J. 1 M. 6 T. 3. Elfriede Elwine Anna, T. des Sergeanten Karl Dohmstrich, 1 T. 4. Kanonier Christian Rublack, 21 J. 9 M. 22 T. 5. Zimmergeselle Friedrich Hardt, 51 J. 10 M. 28 T. 6. Klara Maria, T. des Barbiers Simon Duczewski, 1 J. 4 M. 14 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bahnmeister-Assistent Karl Richard Richter zu Thorn und Marie Helene Strunk zu Budsin. 2. Buchbindermeister Valerius Vinzentius von Kuczkowski und Anastasia Maria von Bezorowski, geb. Ratkowski. 3. Kutscher August Eduard Goldbach und Auguste Rusch. 4. Bürstenmacher Augustin Gustav Ehrlich und Wilhelmine Pawlowski. 5. Arbeiter Ferdinand Hermann Schultz und Auguste Schiratis. 6. Bäcker Karl Eduard Wittwer und Julianna Bertha Grabowski. 7. Arbeiter Wilhelm Bauer und Ottilie Sieg, beide zu Mocker. 8. Gefreiter Albert Johann Ferdinand Krupp zu Danzig und Agnes Florentine Marie Krupp zu Thorn. 9. Färber Julius Richard Stamm und Auguste Adeline Johanna Petri, beide zu Berlin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Johann Ziolkowski mit Josefa Trapp. 2. Arbeiter Gottlieb Kitsch mit Michalina Bartkowski, geb. Kolasinski. 3. Ziegler Anton Pocierznicki mit Margarethe Garczynski. 4. Schuhmacher Johann Hermann Wiedemann mit Lina Majewski. 5. Tischler Hermann Albert Davidzick mit Amanda Henriette Fehlau, geb. Görgens. 6. Arbeiter Franz Aniszewski mit Agnes Stachecki. 7. Arbeiter Adam Groth mit Veronika Przygodzki. 8. Schiffsgehilfe Theodor Stanislaus Szatkowski mit Wilhelmine Schmidt.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen bei **Ludwig Leiser.**

Die neuesten Facons liegen bereits zur Ansicht.

Junge Damen, die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich noch melden bei **Ludwig Leiser.**



Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von

HAASENSTEIN & VOGLER

Königsberg in Pr.

Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt.

Original-Zeilenpreise;

höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.

Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. — VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 178. Lotterie (Ziehung 3. u. 4. April 1888) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** $^1/_1$ a 114, $^1/_2$ a 57, $^1/_4$ a 28,50, $^1/_8$ a 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_1$ a 240, $^1/_2$ a 120, $^1/_4$ a 60, $^1/_8$ a 30 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: $^1/_{16}$ a 5,20, $^1/_{32}$ a 2,60, $^1/_{64}$ a 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_{16}$ a 13, $^1/_{32}$ a 6,50, $^1/_{64}$ a 3,25 Mark). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 2 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Im In- und Auslande erprobt als das unübertrefflichste Heilmittel bei Husten und Heiserkeit, ärztlich verordnet als das wohlthätigste Medicament für Kehlkopf-, Brust- und Lungenkranke, nachhaltig wirksamstes aller Quellenproducte bei Magencatarrh, Hämorrhoidalleiden und Unterleibsstörungen.

Es ist eine ärztlich bekannte Thatsache, dass die **Diphtheritispilze** in den meisten Fällen sich in **dem Rachen ansiedeln,** wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während **Diphtheritisepidemieen,** dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege,

BROMBERG, Schwedenstrasse 26, **BROMBERG,**

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

empfiehlt sein

grosses Lager solide gearbeiteter Möbel

und

moderner Wohnungs-Einrichtungen

zu billigsten Preisen.

Neuheiten

in

Polstermöbeln, Portièren und Fenster-Dekorationen.

Illustrirte Preiscourante gratis. — Illustrirte Preiscourante gratis.

Sämmtliche Gegenstände liefere frachtfrei Thorn.

Hüte

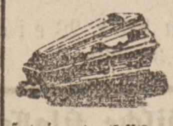
zum Waschen und Modernisiren **nach den neuesten Façons** nimmt an **Amalie Grünberg,**

144 Seglerstr. 144.

Stroh-Hüte

werden zum **Waschen** und **Modernisiren** angenommen.

Schoen & Elzanowska.



Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstr. 413.

Sarg-Magazin

von **A. C. Schultz**

empfiehlt bei vorkommenden Fällen **Metall- und Holzsärge, Verzierungen** 2c. zu billigen Preisen.

Betten und Federn

hat zu verkaufen

H. Safian, Culmerstr. 337.

Ein gut erhaltener Schlitten auch ein **Halbwagen** sind Culmerstr. 336 zu verkaufen.

---

1 Arbeits- u. 1 Familienschlitten sind billig zu verkaufen Neust. Markt 234.

---

1 Ziehrolle billig z. verk. **R. Droese's** Garten.

Ein Paar Arbeitspferde

mit komplettem Geschirr verkauft

Fr. Tews, Rudak.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann bei mir als **Lehrling** eintreten. **P. Trautmann,** Tapezirer.

---

2 Lehrlinge

können von sogleich eintreten bei

E. Marquardt, Bäckermeister.

---

1 Directrice

für ein feines Putzgeschäft findet per 1. März Engagement bei

M. Wolfsohn, Graudenz.

Eine Bäckerei,

seit 10 Jahren in bestem Betrieb, ist Umstände halber vom 1. April **zu verpachten.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Mein Grundstück

Gr. Mocker 99, mit Gärtnerei, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.

Joh. Schröder, Mocker.

---

1 Laden

mit 2 großen Schaufenstern in einer Stadt Westpreußens an der Bahn und frequentesten Straße gelegen, welcher sich sowohl zum Manufaktur- wie Materialwaaren-Geschäft eignet, mit Einrichtung p. 1. Oktober d. J. **zu verpachten.** Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu verm. **A. Sieckmann,** Schillerstr.

Gr. herrschaftl. Wohnung

Bromb. Vorst. z. verm. Zu erfr. i. d. Exped.

---

1 möbl. Zimm. zu verm. Culmerstr. 321, II.

Ein gut **möbl. Zimm.** nebst Kabinet ist v. sogl. od. spät. Tuchmacherstr. 173 zu verm.

Stube, Kab. u. Zub. z. v. Gerberstr. 277/78.

---

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die 2. Etage, Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und ein **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

---

2 Familienwohnungen nach vorne zu vermiethen Coppernicusstraße 172/3.

Brückenstr. 19 ist die **3. Etage** im ganzen oder getheilt sowie eine **kleine Wohnung** im Hinterhause v. 1. April z. verm. Näheres Gerberstr. 267 b, 3 Treppen rechts.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287.

In meinem neuen Hause, 1 Treppe vorne, sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig zu vermiethen.**

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/49.

Elisabethstr. 7 sind v. sofort **2 freundliche Hinterzimmer** ohne Küche in der **3. Etage** an ruhige Miether **zu vermiethen.**

---

1 gr. Werkstatt vom 1. April zu verm. Tuchmacherstraße 155.

---

1 möbl. Zimm. z. v. Kl. Gerberstr. (Strobandstr.) 73.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß ist vom 1. März zu vermiethen Schillerstraße 410, 2 Treppen.

Eine herrschaftliche Wohnung von 7—8 Zimmern wird in der Alt- oder Neustadt zum 1. April **gesucht.** Offerten unter **R. 15** in der Expedition abzugeben.

---

2 kl. **Wohn.** j. 108 Mk. z. v. **R. Droese's** Garten.

Eine Mittelwohnung

zu vermiethen. J. Murzynski.

---

1 Fam.-Wohnung zu vermiethen bei **Ad. Borchardt,** Fleischermstr., Schillerstr. 409.

Möbl. Wohng sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Eine Stube, parterre, ohne Küche, zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 214.

Wohnung zu verm. Schuhmacherstr. 419.

---

1 Mitb. f. e. anst. Herrn w. ges. Gerstenstr. 134

Ein **gut möbl. Zimmer** nebst Kabinet ist v. sogleich Tuchmacherstr. 180 zu verm.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 9. d. Mts.:

Vortrag über die Fremdwörterfrage

von Herrn Professor **Boethke.**

Thorner Radfahrer-Verein.

Jeden Donnerstag: Saalfahren im Wiener Café. Gäste sind willkommen.



Im Museum-Saale.

Heute Donnerstag und Freitag,

um 4, 5, 6, 7, 8 bis 9 Uhr Abends:

Neu! Zu sehen, Neu!

Die schöne Galathee

oder:

Die lebend werdende Marmorbraut.

Eine Stein-Büste erwacht zum Leben. Das Leben wird wieder zu Stein.

Größte Illusion der Gegenwart. Neu!

Nur auf einige Tage aufgestellt.

Entree 30 Pf., Schüler u. **Militär 20 Pf.**

Zu dem am **11. d. Mts.** im

Victoria-Garten

stattfindenden

Subscriptions-Maskenball

sind die Eintrittskarten **nur** im Vorverkauf bei Herrn **Otto Feyerabend,** Brückenstraße 20, zu haben.

Eine Abendkasse findet **nicht** statt.

Das Fest-Comité.

Zum

Subscriptions-Maskenball

am **11. d. Mts.** ist bereits die **2. Sendung eleganter u. saubersten**

Berliner Herren-Masken-Garderoben

eingetroffen und zu **ganz soliden Preisen** zu haben bei

Otto Feyerabend, Brückenstr. 20.

Zwei neue elegante!

Damen-Maskenanzüge

sind billig zu verleihen oder zu verkaufen.

Geschw. Kempf, Seglerstr. 138, 2 Tr. l.



Im Saale des Victoria-Garten.

Dienstag, d. 14. Februar 1888:

Großer Fastnachts-Maskenball.

Anfang 8 Uhr Abends.

Das Comité.

Garderoben sind bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstraße 286, zu haben.



Volks-Garten.

Dienstag, den 14. Febr., 8 Uhr:

2. grosse Fastnachts-Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate.

Das Comité.



Sonnabend, d. 11. Febr.:

Grosser Fastnachts-Maskenball

im Kaisersaal,

Bromberg. Vorst. 2. L.

C. Liedtke.

Maskengarderoben bei **C. Holzmann,** Gr. Gerberstraße, und Abends von 7 Uhr ab im Balllokal zu haben. Es ladet ergebenst ein

Das Comité.



Zur Fürstenkrone

Bromb. Vorst. 1. Linie

Sonnabend, d. 11. d. M.:

Großer Maskenball,

wozu ergebenst einladet

C. Hempler.

Alles Nähere die Plakate.



Heute Abend 6 Uhr: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

Julius Rudolph, Schuhmacherstraße 421.

Bei Katarrh,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

ist der **Fenchelhonigsyrup** von **C. A. Rosch** in **Breslau** ein sehr beliebtes diätetisches **Genußmittel.** Derselbe, nur aus **den** exquisiten Bestandtheilen zusammengesetzt, die sein Name angiebt **(also kein Geheimmittel),** ist allein echt zu haben in **Thorn** bei **Hugo Class** und **Heinrich Netz.**

Gesucht

wird zur Miethe für den 1. Oktober cr. ein **alleinstehendes** Haus mit 10—12 Wohnräumen und Nebengelassen (ohne Stallung und Remise) und **größerem,** nur vom Miether zu benützenden **Garten.** Offerten zu richten an

Rechtsanwalt **Dr. Stein.**

Ein möbl. Z. mit auch ohne Beköst. v. sogl. z. v. Altst. Markt 297. **J. Lange,** Fleischermstr.

Wohnung zu vermiethen Strobandstraße Nr. 80, 1. Etage vorne.

Culmerstraße 336 ein Pferdestall sofort zu vermiethen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.